

Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Aus einem Brief Ciceros an Lentulus aus dem Jahre 54 v.Chr.

Sähe ich den Staat in den Händen ruchloser, verworfener Bürger, wie es bekanntlich zu Cinnas Zeiten und auch sonst der Fall gewesen ist, dann würde ich mich weder durch Belohnungen - sie verfangen bei mir überhaupt nicht - noch selbst durch Gefahren, die doch sogar auf Helden Eindruck machen, zum Anschluß an die Sache jener Leute bringen lassen, und würden sie auch anerkanntermaßen die größten Verdienste um mich besitzen.

Nun war aber Cn. Pompeius der erste Mann im Staat, er, der die Macht und den Ruhm dieser Stellung durch hervorragende Taten erworben, dessen Ansehen ich von Jugend an mit Wohlwollen betrachtet und als Prätor und Konsul sogar gefördert hatte.

Da meinte ich nicht befürchten zu müssen, in den Ruf der Unbeständigkeit zu kommen, wenn ich in manchen Anschauungen mich ein wenig wandelte und die Würde des erlauchten Mannes zur Richtschnur meiner Entschlüsse machte.

Mein einziges Bestreben ist, es bei meinen Freunden nicht an Hilfe, Rat und Einsatzbereitschaft fehlen zu lassen. Dieses mein Lebensprinzip ist vielleicht für manche anstößig, die nur auf den äußeren Glanz eines solchen Lebens schauen, ohne die damit verbundene Sorge und Mühe ermessen zu können.

Lehrt doch auch wieder Platon, für mich die Autorität schlechthin, man solle in der Politik nur soweit gehen, wie man seine Mitbürger zu überzeugen vermöge; Gewalt sei gegenüber dem Vaterland ebensowenig statthaft wie gegenüber dem Vater.

Und das, sagt er, sei für ihn der Grund gewesen, sich aus der Politik herauszuhalten, daß er das Volk von Athen in einem Zustand seniler Unzurechnungsfähigkeit (*desipere*) angetroffen habe und er, ohne Hoffnung, es überzeugen zu können, es für ein Unrecht gehalten habe, es zu zwingen.

Ich habe auch in poetischer Form drei Bücher "Über meine Zeit" geschrieben. Ich hätte sie dir längst geschickt, wenn ich sie als publikationswürdig betrachtet hätte.

Doch ich werde dir auch diese Schrift zustellen lassen, sobald ich jemand finde, dem ich sie unbedenklich anvertrauen kann.

Was du mir von deinen häuslichen Angelegenheiten schreibst, ist mir eine solche Herzenssache, daß ich nicht erinnert werden möchte.

Der nachstehende Text ist in angemessenes Latein zu übersetzen!

Soviel, so kurz es sich machen ließ, über die Grammatik - nicht in dem Bestreben, alles zu sagen (das wäre ein Bemühen ohne Ende), sondern nur das Notwendigste.

Jetzt will ich einige knappe Bemerkungen über die übrigen Fächer anfügen, in denen meines Erachtens die Knaben, ehe sie dem Lehrer der Redekunst übergeben werden, unterwiesen werden müssen.

Allerdings bezweifeln manche, ob jene Fächer für unser Vorhaben wirklich notwendig sind. Diesen antworte ich zunächst, was M. Cicero in seinem dem Brutus gewidmeten Buche immer wieder bezeugt: daß wir nicht einen Redner unterweisen, wie er existiert oder existiert hat, sondern daß wir im Geist sozusagen das Bild eines vollkommenen Redners konzipiert haben.

An dieser Stelle erhebt sich gewöhnlich die Frage, ob denn alles zur gleichen Zeit gelehrt und aufgenommen werden könne.

Manche nämlich leugnen es: der Geist werde durch die vielen Fächer mit ihren verschiedenen Zielen verwirrt und ermüdet; dafür reichten weder die geistigen noch die körperlichen Kräfte noch auch die Zeit selber aus; möge auch eine kräftigere Altersstufe es aushalten, die Kinderjahre dürften damit nicht belastet werden.

Doch dieser Einwand verkennt die natürliche Kraft des menschlichen Geistes: er ist so beweglich, daß er gar nicht imstande ist, nur eine einzige Tätigkeit allein zu betreiben, sondern auf mehrere nicht nur am gleichen Tag, sondern im gleichen Augenblick seine Kraft richtet.

Wenn wir plötzlich vor der Notwendigkeit stehen, einen Fall zu vertreten, sprechen wir dann nicht auch einen Gedanken aus, während wir schon den nächsten vorbereiten, wobei uns gleichzeitig stoffliche Erfindung, Wortwahl, Komposition, Gebärde, Vortrag in Anspruch nehmen?

Die Sorge jedenfalls ist am allerwenigsten begründet, den Knaben würde so die Mühe des Studierens erschwert; denn keine Altersstufe kennt weniger Erschöpfung.

(Quintilian)